

mehrerer deutschen Fürsten, vor allem aber Heinrichs des Löwen, seines tapfersten Waffengefährten in den früheren Feldzügen. Mehrere Fürsten kamen auch, nur der Löwe nicht. Dieser hatte der alten Klagen noch nicht vergessen, die sein Haus gegen die Hohenstaufen führte. Friedrich, dem in dieser Not alles an dem Beistande des mächtigen Herzogs lag, lud ihn zu einer Unterredung ein, und Heinrich begab sich wirklich mit seinem Gefolge nach Chiavenna am Comer See. Hier erinnerte ihn der Kaiser an die vielen Beweise von Freundschaft und Liebe, die er ihm gegeben, an die Länder, die er ihm zugewandt hatte, und bat und flehete, er möge ihn in diesem verhängnisvollen Augenblicke, wo des Vaterlandes Ehre auf dem Spiele stände, nicht verlassen. Umsonst! Der stolze Löwe blieb ungerührt. Zuletzt warf sich ihm der Kaiser sogar zu Füßen und umfaßte flehend die Knie des Unerbittlichen. Auch diese Demütigung beugte des Stolzen Sinn nicht. Da nähete sich dem Kaiser würdevoll seine Gattin und sprach: „Lieber Herr, steh auf! Gott wird dir Hilfe leisten, wenn du einst dieses Tages und dieses Hochmutes gedenkest.“ Und der Kaiser erhob sich, Heinrich aber ritt trotzig nach Deutschland zurück.

Unterdessen kamen die Lombarden mit einem gewaltigen Heere von Mailand herangezogen. Bei Legnano stießen sie auf das kaiserliche Heer, und es begann eine blutige Schlacht. Der Kaiser selbst focht heldenmütig an der Spitze; schon neigte sich der Sieg auf seine Seite. In diesem entscheidenden Augenblicke stürzten sich neunhundert edle Bürger Mailands, die geschworen hatten, zu siegen oder zu fallen, mit Ungeßüm auf den siegenden Feind. Das Hauptbanner des Kaisers wurde genommen, er selbst von seinem Streittrosse gestürzt. Die Seinigen hielten ihn für tot und wichen bestürzt zurück. Nur ein geringer Teil entkam mit dem Kaiser unter dem Schutze der Nacht dem Racheschwerte der Lombarden. So vernichtete der blutige Tag bei Legnano im Jahre 1176 die Arbeit von zwanzig Jahren.

Durch den Verlust einer so entscheidenden Schlacht sah sich der Kaiser genötigt, mit seinen aufrührerischen Städten einen unrühmlichen Waffenstillstand auf sechs Jahre zu schließen. Auch mit seinem alten Gegner, dem Papste Alexander III., söhnte er sich aus und küßte ihm zu Venedig ehrerbietig die Füße.

Tief gebeugt kehrte er nach Deutschland zurück, mit Zorn im Herzen gegen Heinrich den Löwen, dessen Widerspenstigkeit er das Unglück bei Legnano hauptsächlich zuschrieb. Darum gab er gern den Feinden Heinrichs Gehör, welche alle bittere Klagen führten über des Herzogs Stolz und Anmaßung. Und in der That konnte der eherne Löwe, den er vor der Burg seiner Residenzstadt Braunschweig aufgepflanzt hatte, ebensowohl als Sinnbild seiner Raubsucht und Herrschsucht, wie seiner Kraft gedeutet werden. Er wurde deshalb vor des erzürnten Kaisers und seiner Feinde Richterstuhl auf mehrere Reichstage vorgeladen, allein er erschien nicht. Da wurde er zur Strafe seiner Herzogtümer und anderer Lehen verlustig erklärt und so die Macht des Hauses Welf gebrochen. Sachsen erhielt Graf Bernhard von Anhalt, Sohn jenes Albrechts des Bären, welcher den ersten Grund zu Brandenburgs Größe